Nr. 2 I Donnerstag, 10. Jänner 2013
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt

CORINNA PETER

2 Den Kairos sehen. 2013 im Blick: KirchenBlatt-Gespräch mit Pastoralamtsleiter Walter Schmolly.

6 Nicht umsonst. Die Caritas-Lerncafés als Erfolgsmodell: Gemeinsam mit Freude lernen.

11 Himmelsträume. Biblische Träume: Serienstart mit der Theologin und Therapeutin Maria Riebl.

Botschaft. Die gute überbringen

Auch heuer waren wieder rund 3.500 Sternsinger/innen in Vorarlberg unterwegs.

Königlicher Besuch in den großen Medienhäusern Vorarlbergs. Nach der Einkehr bei Russmedia in Schwarzach führte der Stern die Heiligen Drei Könige auch in das ORF-Landesstudio nach Dornbirn. Neben viel Aufmerksamkeit lösten sie dort zunächst auch einen Rauchmelder aus.
Nach überstandener Unruhe konnten die Sternsinger dann das eigentliche Geschenk überbringen: die gute Botschaft. Von der Geburt Jesu - und von der Unterstützung von 500 Projekten durch die Dreikönigsaktion. Kommunikation ist gut. Massenkommunikation ist noch besser. (Siehe S. 12-13) DS

AUF EIN WORT

Gesetz und Gnade

Seit gut drei Wochen halten sich Asylwerber/innen in der Wiener Votivkirche auf (Stand: Dienstag dieser Woche). Einige von ihnen befinden sich im Hungerstreik. Es handelt sich um nichts weniger als um eine Besetzung. Gleichzeitig kann man berechtigterweise auch „Kirchenasyl“ dazu sagen. Dass sich Asylwerber/innen selbst zu Wort melden, hat in Österreich keine Tradition. Umso erstaunter waren Medien, Öffentlichkeit, Regierung und Exekutive über die Vorgänge in Wien.

Caritas, Diakonie, Johanniter und Pfarrgemeinde leisten in der Votivkirche gute Arbeit. Sie haben Struktur und medizinische Versorgung in die verfahrene Situation an der Ringstraße gebracht. Jenseits aller Gedanken an „Erpressungsversuche“ oder „Instrumentalisierung“ (von wem - durch wen - auch immer) stellt sich die Kirche zunächst einmal auf die Seit von in Not geratenen Menschen. Das Menschenrecht auf Hilfe zählt hier mehr als das Vollstreckungsrecht des Staates. Es stellt sich die Frage nach dem Zueinander von Gnade/Barmherzigkeit und Gesetz.

Die Lage ist heikel. Die Lösung kann nur im Dialog liegen. Auch die Flüchtlinge müssten akzeptieren, dass man nicht gleich alles erhält, wenn man etwas fordert, so Caritas-Präsident Franz Küberl. Ebenso ist die Politik angefragt: Sie muss endlich eine menschenwürdige Betreuung von Asylwerber/innen sicherstellen.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Ausblick auf die pastoralen Schwerpunkte der Diözese für 2013

Die Veränderungen als Kairos begreifen

Ein weiteres Jahr beginnt für die Diözese Feldkirch ohne Bischof. Für Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly ist das Arbeitsprogramm dennoch ein umfangreiches. Über Pfarrverbände, Zukunftskonferenzen und das Jahr des Glaubens sprach er zum Jahresbeginn mit dem KirchenBlatt.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE DIETMAR STEINMAIR

KirchenBlatt: Die Diözese Feldkirch wartet nun schon mehr als ein Jahr auf die Ernennung eines neuen Bischofs. Wie gestaltet sich in dieser Sedisvakanz die Arbeit im Pastoralamt und in den Pfarren?
Schmolly: Im Großen und Ganzen geht die Arbeit gut voran. Die Zuständigkeiten sind ja geklärt und Diözesanadministrator Benno Elbs ist mit den erforderlichen Entscheidungsbefugnissen ausgestattet. Natürlich kommt gelegentlich im Blick auf Entscheidungen, die getroffen werden müssen, die Frage auf, ob sie auch unter dem neuen Bischof Bestand haben werden. Aber nachdem sich alles fraglos im universal-kirchenrechtlichen Rahmen bewegt, bin ich zuversichtlich, dass der Übergang gut vonstatten gehen wird.

Wie viele der als Ergebnis des Pastoralgesprächs 2009-2011 beschlossenen Pfarrverbände sind schon umgesetzt?
Der Strukturplan 2025 sieht 36 Pfarrverbände vor, 17 davon bestehen zwischenzeitlich.

Seelsorgeräume (im Bild die Zukunftskonferenz der Dornbirner Pfarren). „Wir investieren in intensive Begleitung der Pfarren und in Kommunikation“, so Schmolly. MÄSER

Wie funktioniert in den Pfarrverbänden die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden? Anders gefragt: Gibt es schon grundlegende Erkenntnisse? Oder solche, die eine Kurskorrektur erforderlich machen?
Unser Strukturkonzept ist bekanntlich Ergebnis eines breit angelegten Beteiligungsprozesses. Das kommt nun allen sehr zugute, weil es in den Veränderungen eine gemeinsame Basis gibt, vor allem ist auch gegenseitiges Vertrauen gewachsen. Anders als andere Diözesen arbeiten wir auch nicht nur mit einem Strukturmodell, sondern mit drei Rahmenmodellen: Einzelpfarre, Pfarrverband und Seelsorgeraum. Bei der Umsetzung investieren wir zudem in intensive Begleitung und Kommunikation. So entstehen im Normalfall differenzierte, situationsangepasste Lösungen, die gut akzeptiert sind.
Die große Herausforderung in diesen Strukturveränderungen sehe ich darin, dass ein Pfarrverband schlussendlich mehr ist als die Anpassung der Strukturen an den Priestermangel. Wir müssen lernen, diese Veränderungen als Kairos, als Chance für die Entwicklung des gemeindlichen Lebens und der verschiedenen Rollen zu nützen.

Da denken Sie wohl auch an die Pfarrbeauftragten und die Pastoralteams?
Ja, diese beiden Neuerungen im pfarrlichen Leitungsgefüge setzen Entwicklungsimpulse. Die Pfarrbeauftragten fördern die „Engagement-Kultur“ in den Pfarren, arbeiten also an guten Bedingungen für das vielfältige Engagement der Getauften. Das Pastoralteam steht neben guter Koordination vor allem für die Vertiefung der „Kultur der Achtsamkeit“. Achtsamkeit steht dabei für die Bereitschaft und Fähigkeit, sich als Pfarrgemeinde im Stile des barmherzigen Samariters von dem herausfordern und (be-)rufen zu lassen, was gerade konkret begegnet.
Dass in den ersten Monaten nach der PGR-Wahl bereits mehr als 30 Pfarren ihre Pfarrbeauftragten gemeldet haben und viele weitere dabei sind, ihr Pastoralteam zu finden, zeigt, dass diese Anliegen von den Pfarren geteilt werden. Uns ist wichtig, dass wir die Engagierten in ihren neuen Rollen nun aufmerksam begleiten und unterstützen. Das beginnt mit den Einführungstagen für die Pastoralteams. Auf die beiden Tage im Herbst gab es

Pastorale Initiativen. Walter Schmolly: „Wir wollen 2013 zum einen noch intensiver in die Jugendarbeit investieren und zum andern die ersten Versuche fortführen, mit den ‚KirchTurm-Gesprächen' den Glauben an öffentlichen Orten in neuer Form ins Gespräch zu bringen." MATHIS

sehr positive Rückmeldungen. Im Frühjahr sind zwei weitere geplant. Beeindruckend ist vor allem, welch tolle Menschen sich in den Pfarren engagieren.

In Bregenz und Dornbirn hat es im letzten Jahr Zukunftskonferenzen gegeben. Was sind die nächsten größeren Schritte in Bregenz und Dornbirn?
Die beiden Zukunftskonferenzen waren starke Erfahrungen. Beide waren getragen vom Mut, als Kirche in den Städten einen wirklichen Entwicklungsschritt zu wagen, sowohl inhaltlich als auch strukturell. Wir arbeiten in Bregenz und Dornbirn derzeit intensiv an den Konzepten, die bis Ende Februar fertig sein sollten. In Bregenz sind die Kernelemente der künftigen Seelsorgeraum-Struktur im Wesentlichen definiert. In Dornbirn scheint es ebenfalls in Richtung einer Seelsorgeraum-Struktur zu gehen, allerdings ist die konkrete Ausformung noch in Diskussion.
In Lustenau, Bludenz und Hohenems laufen die Vorbereitungen für die Zukunftskonferenzen, die zwischen Februar und Oktober 2013 stattfinden werden.

Ein kirchenpolitisches Thema: Wie sehen derzeit die Kontakte zwischen der Diözesanleitung und der „Pfarrer-Initiative" aus?
Diese Kontakte sind momentan mehr pragmatischer Natur. So wie viele andere Priester bringen sich auch Mitglieder der Pfarrer-Initiative in vielen pastoralen Kontexten konstruktiv ein und tragen die diözesanen Anliegen mit.

Zum Jahr des Glaubens: nach der Auftaktveranstaltung ist es etwas ruhiger um das Konzilsjubiläum geworden. Was plant die Diözese 2013 im Rahmen des Jahres des Glaubens?
Der erste vom Konzil verabschiedete Text war das Dekret über die Liturgie. Wir werden deshalb 2013 neben vielen Initiativen im Bereich der Glaubensbildung und der Spiritualität - etwa im Rahmen der Fastenaktion „halt amol" - einen Schwerpunkt im Bereich der Liturgie setzen. Einiges ist in Vorbereitung: Fortbildungsangebote, kirchenmusikalische Veranstaltungen, etc. Und dann steht vor allem die Einführung des neuen Gotteslob in den Pfarrgemeinden im nächsten Advent bevor.

Was ist für Sie als Theologe der bleibende Gewinn des 2. Vatikanischen Konzils?
Entscheidend scheint mir der theologische Ansatzpunkt: der universale Heilswille Gottes, also das Vertrauen, dass die bedingungslose Liebe Gottes ausnahmslos jedem Menschen gilt und auch in jedem Leben letztlich ankommen wird. Diese alles umgreifende Hoffnung ist für mich der Schlüssel zum Konzil.

Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly. IONIAN

2012 sind in Vorarlberg 2.629 Katholik/innen aus der Kirche ausgetreten. Im Vergleich mit den Zahlen des Vorjahres bedeutet das einen Rückgang der Austritte um mehr als 14%. Dennoch: Wie reagiert die Diözese auf die Kirchenaustritte?
Auch wenn das deutlich weniger Austritte sind als im Vorjahr, die Zahl ist erschreckend hoch. Letztlich ist alle Arbeit in den Pfarren und anderen kirchlichen Einrichtungen getragen vom Bemühen, den Nutzen der Kirche erfahrbar zu machen.
Neben den oben bereits erwähnten aktuellen Aktionen will ich zwei Initiativen noch hervorheben. Wir wollen 2013 zum einen noch intensiver in die Jugendarbeit investieren und zum andern die ersten Versuche fortführen, mit den „KirchTurm-Gesprächen" den Glauben an öffentlichen Orten in neuer Form ins Gespräch zu bringen.

Was wünschen Sie den Leserinnen und Lesern des KirchenBlatts für das Jahr 2013?
David Steindl-Rast hat wohl recht, wenn er sagt, dass der Schlüssel zum Glück die Dankbarkeit ist. So wünsche ich allen von Herzen Gelassenheit und Dankbarkeit im Vertrauen auf Ihn, den liebend Gegenwärtigen.

Vielen Dank für das Gespräch.

AUF EINEN BLICK

Der „Silberne Altar" von St. Gallus hat im linken Querschiff der Kirche einen öffentlich zugänglichen Platz gefunden. ÖLZ

Ein künstlerisches Juwel

„Der ‚Silberne Altar' in der Stadtpfarrkirche St. Gallus stellt in mehrfacher Hinsicht eine kunst- und kulturhistorische Besonderheit dar." So beginnt die Beurteilung dieses Kunstwerkes durch Dr. Franz Kirchweger vom Kunsthistorischen Museum in Wien. Im Jahr 2008 wurde die Restaurierung des ganzen Silberaltars beschlossen. Der zweite wichtige Schritt war dann die Aufstellung des Silberaltars am neuen Standort.
Es war der Wunsch von vielen Mitgliedern der Pfarre, von Pfarrer Anton Bereuter, dem Pfarrkirchenrat und ebenso vielen Besuchern von auswärts, den Silberaltar im linken Querschiff der Kirche permanent aufzustellen.
Dadurch wurde eine viel nähere Betrachtung der vielen biblischen Darstellungen möglich. Nun ist die Pfarre St. Gallus auf der Suche nach einem Experten, der die wissenschaftliche Bearbeitung dieses bedeutenden Kunstwerkes vornimmt.

Singen vor der Franziskaner-Krippe

Auch in diesem Jahr luden die Franziskaner alle Kinder mit Eltern, Großeltern und Freunden zum Singen vor der Krippe ein. P. Rufus konnte viele Eltern mit Kindern begrüßen. Einige Mütter sangen mit den kleinen und großen Krippenbesuchern Weihnachtslieder. Mit Gebet, Fürbitte und allgemeinem Segen wurde diese Lob-Gottes-Stunde abgeschlossen. Nachher erhielt jedes Kind noch den Einzelsegen und das beliebte „Franziskanerringle".

Einzelsegen für die Kinder. SEEBURGER

Prälat Prof. Albert Holenstein (18. August 1919 - 3. Jänner 2013)

Albert Holenstein verstorben

Prälat Prof. Albert Holenstein ist am 3. Jänner nach langer Krankheit verstorben. Geboren in New York, besuchte Holenstein das Kollegium Karl Borromäus in Altdorf (Schweiz), studierte Theologie in Sitten und Innsbruck und wurde 1946 von Weihnbischof Franz Tschann zum Priester geweiht. Als Kaplan war er in Götzis, Schwarzenberg und Bregenz-Mariahilf tätig, danach als Pfarrer in Bregenz-St. Kolumban.
Zu seinem Lebenswerk gehört der Ausbau von Missio Vorarlberg. Betroffen von den schockierenden Bildern leprakranker Menschen im Ausstellungspavillon der Weltgesundheitsorganisation WHO bei der Weltausstellung in Brüssel im Jahre 1958, sagte sich Albert Holenstein: „Da muss ich einfach etwas tun." Dies führte in der Folge zur Gründung des Aussätzigen Hilfswerks.
Am 12. Jänner um 10 Uhr wird in der Pfarrkirche Bregenz-St. Kolumban der Beerdigungsgottesdienst gefeiert.

Albert Holenstein verstarb im 94. Lebensjahr. DIÖZESE FELDKIRCH

Grundlagen christlichen Glaubens - Jahreskurs 2013

Den christlichen Weg kennenlernen

Wer den christlichen Glauben neu kennenlernen oder vertiefen möchte, ist mit diesem Kurs sehr gut beraten. Über ein Jahr, von Februar bis Dezember 2013 stehen Fragen des Glaubens im Mittelpunkt des Interesses.
Die Lehrgangsleiterin Nora Bösch ist immer wieder fasziniert von der Vielzahl verschiedener Teilnehmer/innen, die von jung bis alt, sehr kirchentreu bis kritisch, beruflich in der Kirche bis persönlich interessiert sind.

▶ **Kursleitung:** Dr. Nora Bösch, T 0664 1105747, E nora.boesch@st-martin-dornbirn.at

▶ **Infoabend: Fr 18. Jänner, 19.30 - 21 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich, kompetent, kostenlos:

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

Landeshauptmann gibt grünes Licht für stationäres Hospiz

Hohenems: Stationäres Hospiz kommt

Grund zur Freude bei Hospiz Vorarlberg: Landeshauptmann Markus Wallner befürwortet die Errichtung eines stationären Hospizes in Vorarlberg. Somit geht ein lang gehegter Wunsch der Caritas in Erfüllung. „Das ‚Ja' des Landeshauptmanns stellt einen wichtigen Schritt für die Realisierung dieses Vorhabens dar", freut sich Caritasseelsorger Elmar Simma. Als Standort für das stationäre Hospiz wird Hohenems ins Auge gefasst. Die geplante Hospizstation mit zehn Betten versteht sich als letztes Daheim für schwerkranke und sterbende Menschen, für die der Aufenthalt im Akutkrankenhaus, zu Hause oder im Pflegeheim keine Alternative mehr ist. Im Vordergrund steht eine Atmosphäre des Geborgen-Seins sowie einen geschützten Raum für Patient/innen und Angehörige zu schaffen. „Neben der ambulanten und stationären Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen sowie Angeboten wie Hospiz für Kinder und das Mobile Palliativteam wird durch ein stationäres Hospiz eine Lücke geschlossen", betont Elmar Simma.

Vorarlberger Tagesmütter

Neues Büro

Die Geschäftsstelle Bregenz der Vorarlberger Tagesmütter ist umgezogen. Das Kontaktbüro für Eltern und Tagesmütter befindet sich jetzt in der Römerstraße 13 direkt über dem Bürofachgeschäft Sautter. Wer Tagesmutter werden will, meldet sich bei Bezirksstellenleiterin Gabi Ritsch.

▶ **Tag der offenen Tür: Fr 25. Jänner, 10-16 Uhr**. T 05522 71840 380

Die Mädchen und Buben werden bei einer Tagesmutter in der wohligen Atmosphäre einer familiären Umgebung professionell betreut, und finden die Nestwärme, die gerade die Kleinen brauchen. TAGESMÜTTER

Telefonseelsorge: Mehr Anrufe an Weihnachten

Die Feiertage waren heuer bei der Telefonseelsorge geprägt von einer rund 20% höheren Anrufer/innenfrequenz als im letzten Jahr. Auffallend ist, dass über die Feiertage deutlich mehr Anrufe mit akutem Krisenhintergrund zu verzeichnen waren. Für Menschen, die von psychischen Belastungen, aktuellen Trennungsproblemen, oder Tod eines Angehörigen betroffen sind, ist die Zeit um Weihnachten manchmal besonders schmerzlich. Einsamkeit ist auch ein Thema, warum Menschen zu Weihnachten zum Telefon greifen. Die Schere zwischen dem Wunsch nach einer „heilen Welt" und dem realen Alltag verschärfen diesen Schmerz an den Feiertagen.

Bäckerei Ölz spendet für Caritas-WG

Meisterbäcker Ölz spendete 5.000 Euro für junge Mütter und Kinder der Caritas Wohngemeinschaft „Mutter und Kind" im Feldkircher Rosamichlweg. Die Leiterin der Wohngemeinschaft, Regina Nopp, bekam vor kurzem von Bernhard Ölz, Chef des Familienbetriebes, wieder die Zusicherung einer Spende für die WG MUKI. „Die Freude im Rosamichlweg ist groß, die Frauen samt Kinder möchten sich recht herzlich für die großzügige Spende für 2012 wie auch 2013 bedanken", so Nopp. Im vergangenen Winter wurde mit dem Geld dringend benötigte Winterbekleidung für die Bewohnerinnen gekauft. Dieses Jahr wird Spielgerät für den Spielplatz angeschafft.

Regina Nopp freute sich über die Spende von Bäckerei- Chef Bernhard Ölz. CARITAS VORARLBERG

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Lebensdauer

Unser Christbaum steht noch im Wohnzimmer. Schon beim Frühstück schaut mir ein Engelchen entgegen. Der Baum hat Dreikönig überdauert und darf bleiben, vielleicht bis Maria Lichtmess. Auch wenn er mitten im Fasching manchen ein wenig fehl am Platz erscheint. Solange er seine Nadeln bei sich behält, ist er eine willkommene Erinnerung: sein Grün ans Leben, das dem Frost standhält. Seine Kerzen ans Licht, in einer Zeit, in der die Sonne sich so rar macht. Sein Behang an die Verspielheit und Fröhlichkeit, die im Alltag oft zu kurz kommt.

Wenn dieser Tage so mancher Christbaum wieder zum Tannenbaum wird und kugel- und glanzlos hinterm Haus landet, so frage ich mich, woher denn diese Eile kommt? Natürlich sind fallende Nadeln und Platzmangel, räumfreudige Kinder oder Katzen ein Grund zum Entsorgen. Steckt aber nicht auch die Rastlosigkeit unserer Zeit dahinter, dieses schnelle „Von-einem-zum-anderen", die fehlende Muße, die zum Verweilen verführt?

Mit dem Christbaum reicht Weihnachten in den Alltag hinein. Was auch immer das heißen mag. Ob es mit Sehnsucht nach Heimat oder Versöhnung zu tun hat, mit der Angst vor Einsamkeit oder Machtlosigkeit. Weihnachten erzählt jedem Menschen eine eigene Geschichte. Bis zum Ende der Geschichte braucht es oft viel Zeit - bis Maria Lichtmess, oder länger.

PATRICIA BEGLE

Österreichische Pastoraltagung von 10. bis 12. Jänner in St. Virgil in Salzburg

Religion als Weg zur Integration

Religion „kann sowohl Vehikel als auch Störfaktor für den Integrationsprozess sein", sagt Espérance-François Bulayumi. Der gebürtige kongolesische Schriftsteller, promovierte Philosoph und studierte Theologe lebt seit 1982 in Wien. Er ist einer der Referenten der Österreichischen Pastoraltagung, die sich heuer mit dem Thema „Migration und Integration" beschäftigt. SUSANNE HUBER

Migration hat es weltweit immer gegeben. Die Suche nach besseren Arbeitsbedingungen oder auch Kriege, Verfolgung und Vertreibung veranlassen Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. Die Integration von Zuwanderern gestaltet sich im Aufnahmeland aber oft schwierig. Angst vor dem Fremden führt zu Vorurteilen und Ausgrenzung. „Wenn Menschen als Migranten in ein fremdes Land kommen, bringen sie in ihrem Rucksack auch ihre Religion und Kultur mit. Und das kann nicht einfach negiert werden", sagt Espérance-François Bulayumi, Bildungsbeauftragter des Afro-Asiatischen Instituts in Wien.

Vehikel oder Störfaktor. Angesichts der Integrationsdebatte in Europa „ist Religion wieder aktuell geworden und ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Für den Integrationsprozess kann Religion einerseits ein Vehikel, eine Chance sein", so Bulayumi. „Die erste Adresse, an die sich Migranten im Aufnahmeland wenden, sind sehr oft die Religionsgesellschaften, die ihnen Tür und Tor öffnen und ihnen begleitend und hilfreich zur Seite stehen. Religion spielt in dieser Hinsicht eine positive, wichtige Rolle als Weg zur Integration." Andererseits kann Religion aber auch ein Störfaktor sein. „Häufig sind es Jugendliche der zweiten, dritten Generation von Migranten, die hier in Österreich oder in Europa geboren sind und in ihrer neuen Heimat keinen Platz finden. Wenn sie in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen, nicht wirklich aufgenommen oder ernst genommen werden oder ihre Eltern sehr dominant sind, dann stören sie, versuchen gegen die Religion ihrer Eltern zu protestieren und sind auch leichte Beute für Extremismus. Integration ist dann schwer möglich."

Nachbarschaftshilfe. Integration ist nicht nur eine Sache der Politik und der Gesetze. Integration gelingt auch durch gute Nachbarschaftshilfe. Das weiß Espérance-François Bulayumi aus eigener Erfahrung. Von 1988 bis 1996 arbeitete der Kongolese als Pfarrvikar bei der Evangelisch-Methodistischen Kirche im 15. Bezirk in Wien. „In der Nähe der Kirche gibt es ein Altersheim und rundherum im Bezirk waren viele Kinder aus türkischen und ex-jugoslawischen Migrantenfamilien, die Probleme in der Schule hatten. So habe ich die Pensionisten, unter ihnen ehemalige Deutschlehrer, gefragt, ob sie diesen Kindern stundenweise an Nachmittagen in der Pfarre bei den Hausaufgaben helfen, mit ihnen lernen und spielen. Sie waren damit einverstanden und das hat wunderbar funktioniert."

Salonrassismus. Vorurteile gegenüber Migranten sind auch in Österreich gang und gäbe. „Ich habe weniger ein Problem damit, wenn Leute mich auf der Straße als ‚Neger' beschimpfen, als vielmehr mit dem vorherrschenden Salonrassismus. Damit meine ich, dass die Leute dich spüren lassen, dass du für sie ein Bittsteller bist. Das ist noch schlimmer als die Vorurteile, denen man auf der Straße begegnet", sagt Espérance-François Bulayumi. Er kenne viele hochgebildete Menschen, die nicht wahrgenommen werden oder denen Informationen verweigert werden, weil sie eine andere Hautfarbe haben. „Es ist leichter das Meer und hohe Sperrmauern zu überwinden, als nach der Überwindung der physischen Hürden das Leben würdevoll zu gestalten", so der Schriftsteller.

Barrieren auflösen. Entscheidend ist laut Bulayumi etwas gegen die bestehenden Voreingenommenheiten zu tun. „Meine Philosophie ist, wenn ich merke, jemand hat mir gegenüber unbegründete Vorurteile, dann versuche ich zu zeigen, wer ich wirklich bin. Wegen meiner Hautfarbe ist es oft so, wenn man mich sieht, aber noch nicht hört, dann ist automatisch eine Barriere vorhanden. Deshalb versuche ich durch Kommunikation diese Barriere aufzulösen. Das gelingt, sobald die Leute hören, dass ich ihre Sprache spreche."

Gemeinsamkeiten suchen. Von seinem Großvater hat der Afro-Wiener, wie er sich selbst bezeichnet, folgendes gelernt: „Wenn du in ein fremdes Land gehst und dort lebst, dann musst du lernen so zu tanzen wie diese Leute. Wenn sie ihren Tanz mit dem linken Fuß beginnen, dann sollst auch du den Tanz so beginnen, um nicht zu provozieren. Später kannst du dann von deiner Kultur erzählen und sagen, bei uns im Kongo beginnen wir den Tanz mit dem rechten Fuß." Integration brauche Zeit, funktioniere nicht wie eine Einbahnstraße und der Dialog sei wichtig, so Bulayumi. „Meine Vision ist, nach Gemeinsamkeiten in den abrahamitischen Religionen, dem Judentum, dem Christentum und dem Islam, zu suchen. Und diese Gemeinsamkeiten könnten uns einander näher bringen und zu Frieden führen. (Siehe Kopf der Woche)

Dr. Espérance-François Bulayumi ist Bildungsbeauftragter des Afro-Asiatischen Instituts in Wien. Er referiert bei der Österreichischen Pastoraltagung über persönliche Erfahrungen sowie über „Religion – ein Vehikel oder ein Störfaktor für den Integrationsprozess". BULAYUMI

Bis zu drei Nachmittage pro Woche verbringt der 12-jährige Jan im Lerncafé in Lustenau, um in familiärer Atmosphäre gemeinsam mit Ehrenamtlichen wie Gabi Fetz zu lernen. RINNER

ZUR SACHE

Lerncafé der Caritas
Österreichweit: 25 Lerncafés
In Vorarlberg:
- Lerncafé Lustenau:
Eröffnet im Februar 2012
26 Schüler/innen, 12 Freiwillige.
Gesponsert vom Bundesministerium für Inneres und Lustenau
- Lerncafé Dornbirn:
Eröffnet im November 2012
20 bis 30 Schüler/innen, 8 Freiwillige.
Gesponsert von TEVA-ratiopharm und der Stadt Dornbirn

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Donnerstag,
jeweils 13.30 bis 17 Uhr

Projektleiterin Margaritha Matt
T 0664 82 40 133
E margaritha.matt@caritas.at
www.caritas-vorarlberg.at/lerncafe

Das Caritas-Lerncafé - ein Erfolgsmodell

Kostenlos, aber nicht umsonst

„Lernen macht hier Spaß", erklärt Jan. So eine Aussage ist aus dem Mund eines Zwölfjährigen eher ungewöhnlich. Aber es trifft den Punkt, worum es beim Caritas-Lerncafé geht: Gemeinsam lernen – und das mit Freude und Erfolg. Ein Paradoxon?

SIMONE RINNER

Im lichtdurchfluteten Keller des Theresienheims in Lustenau in Vorarlberg herrscht konzentrierte Stille. Sechs Kinder sitzen gemeinsam mit ein paar erwachsenen Ehrenamtlichen um den Tisch, der mit Heften und Büchern bedeckt ist. Es wird gelernt. Englisch, Deutsch und Mathe. Einen Raum weiter geht es etwas lauter, aber nicht weniger konzentriert zu: Fadime und Derya arbeiten dort an einem Plakat für die Schule, das sie mit Filzstiften und Farben verschönern möchten. Daneben prüft der ehrenamtliche Mitarbeiter Ulrich gerade die Hauptstädte Europas ab.

Lernen fürs Leben. Das Lerncafé in Lustenau gibt es seit rund einem Jahr und kann bereits erste Erfolge vorweisen: Freundschaften wurden geschlossen, Lehrer/innen melden schulische Weiterentwicklungen und die Kinder haben Spaß am Lernen. 26 Schüler/innen kommen bis zu drei Nachmittage pro Woche ins Theresienheim, um gemeinsam mit 12 Freiwilligen und einer Koordinatorin ihre Zeit zu verbringen. Im Mittelpunkt stehen dabei natürlich Hausaufgaben und die Vorbereitung auf Tests und Schularbeiten. „Nebenbei" werden aber auch die sozialen Kompetenzen der Kinder und das Verständnis für verschiedene Kulturen gefördert.

Kostenlos, aber nicht umsonst. Das Lerncafé ist ein kostenloses Lern- und Nachmittagsangebot für Schüler/innen zwischen 10 und 14 Jahren, die aus verschiedenen Gründen Unterstützung brauchen. Sei es weil die Eltern keine Nachhilfe finanzieren können, die Wohnsituation für das Lernen ungeeignet ist oder die Deutschkenntnisse nicht ausreichen. Das Konzept für ein Lerncafé wurde zwar von der Caritas Graz entwickelt, weil eine gute Idee aber Kreise zieht, gibt es mittlerweile österreichweit schon 25 Lerncafés, in denen rund 700 Kinder betreut werden.

Familiär und persönlich. In Vorarlberg steht eines davon in Lustenau, das andere wurde eben erst in Dornbirn eröffnet. Tendenz steigend. Auch wenn hier die Aufnahmegespräche noch laufen, ist eines bereits klar: Der Bedarf besteht und das youngCaritas-Projekt Lerncafé kommt nicht nur bei den Kindern gut an. Vertreter/innen der Schulen melden rasche Lernerfolge zurück, die die Leiterin der youngCaritas, Margaritha Matt, vor allem auf eines zurückführt: den familiären und persönlichen Charakter im Lerncafé. Und der wird erst durch die zahlreichen Freiwilligen ermöglicht.

Danke. Zwei dieser 25 Freiwilligen, die in den Lerncafés Vorarlberg mithelfen, sind Gabi Fetz und Ulrich Hämmerle. Mit ihrer großen Lehrerfahrung sind sie nahezu prädestiniert für diese Aufgabe, die beide machen, weil sie „etwas Sinnvolles tun wollten". Belohnt werden sie mit den Lernerfolgen ihrer Schützlinge, die aus sozial benachteiligten Familien kommen und oftmals Migrationshintergrund haben. Fahrtkostenersatz, Unfall- und Haftpflichtversicherung und Reflexion ist der Caritas aber ebenso wichtig wie ein wertschätzender Umgang und eine „gute Dankekultur".

Lernen ist nicht alles. Damit der Nachmittag nicht nur mit Lernen gefüllt ist, stehen eine Stunde lang „Freizeit und Spiel" auf dem Plan. Sportliche Aktivitäten sind dabei ebenso beliebt wie kleine Ausflüge, kreative Workshops und die gesunde Jause. Manchmal schauen auch die Eltern im Lerncafé vorbei – setzt sich der Name doch aus „Lernen" für die Kinder und „Café" für die Eltern zusammen. Elternabende und die Zusammenarbeit mit den Schulen runden das Angebot ab. Bleibt zu hoffen, dass die Pläne der Caritas sich umsetzen lassen: zwei weitere Vorarlberger Lerncafés bis Ende 2013. Die Nachfrage wäre da.

STENOGRAMM

■ **Jahr der Diakonie.** Die soziale Ungleichheit in Österreich darf nicht noch weiter anwachsen. Davor warnte der evangelische Bischof Michael Bünker zu Jahresbeginn. Gleichzeitig kündigte er ein „Jahr der Diakonie“

Bischof Michael Bünker kündigt „Jahr der Diakonie 2013“ an. EPD.

für die evangelische Kirche an, um das notwendige soziale Engagement der Pfarrgemeinden zu stärken und zu fördern – denn es brauche Kräfte, die politisch und praktisch für jene eintreten, die an den Rand gedrängt werden.

■ **Sternsinger-Botschaft.** Bei ihren zahlreichen Besuchen bei Spitzenpolitiker/innen haben die Sternsinger nicht nur gute Weihnachts- und Neujahrsgrüße ausgerichtet und für ihre Projekte gesammelt. Sie meldeten sich auch mit dem deutlichen Wunsch an die Politiker/innen, die staatliche Entwicklungshilfe ab 2014 „substanziell anzuheben“. Derzeit steht eine weitere Senkung der direkten Projekthilfe von 90 Millionen Euro im Jahr 2010 auf knapp über 50 Millionen (2014) im Raum.

■ **Junge Flüchtlinge.** Das von den Salesianer/innen und Jugend Eine Welt gegründete Don-Bosco-Flüchtlingswerk hat Anfang Jänner in Wien seine zweite Wohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge eröffnet. Damit fanden zehn junge Asylwerber, deren Unterbringung in Traiskirchen höchst umstritten war, eine neue Heimat. Das salesianische Flüchtlingswerk betreibt bereits seit acht Jahren die Wohngemeinschaft „Abraham“ für 15 minderjährige Flüchtlinge und bietet seit zehn Jahren das Flüchtlings-Freizeitprojekt „Tobias“ an.

Kirchenasyl: Seit 18. Dezember befinden sich rund 40 Flüchtlinge in der Votivkirche

Zuerst der „Mensch in Not“

Diese Woche befasst sich die Österreichische Pastoraltagung mit der Thematik „Migration und Integration“. Die aktuelle Begleitmusik kommt auch aus der Wiener Votivkirche.

Begonnen hat es mit einem Protestmarsch von Flüchtlingen aus dem Erstaufnahmezentrum Traiskirchen. Sie forderten eine bessere Unterbringung, Zugang zu Arbeit und Bildung sowie Asylverfahren, in denen tatsächlich auf die Fluchtgründe der Einzelnen mehr als bisher eingegangen wird. Erst vor kurzem kritisierte die langjährige ORF-Russland-Korrespondentin Susanne Scholl, dass Asylwerber aus Tschetschenien seit einiger Zeit fast generell abgelehnt und trotz erheblicher Gefährdung auch abgeschoben würden.

Auch Christus war ein Asylwerber, schrieben die protestierenden Flüchtlinge in der Votivkirche an die Wand. REUTERS

Am 24. November wurde im Votivpark das Flüchtlingscamp aufgeschlagen, das dann Zustrom aus mehreren Asyleinrichtungen bekam. Das Camp wurde knapp vor Silvester von der Polizei geräumt.
Am 18. Dezember, dem Internationalen Tag der Migranten, zogen rund 40 Campbewohner in die Votivkirche um – davon ein Drittel endgültig abgelehnte Asylwerber. Die einen sprechen von einer illegalen Besetzung einer Kirche und fordern das Eingreifen der Polizei. Die kirchlich Verantwortlichen betrachten es als „Kirchenasyl“. Kardinal Schönborn machte das auch deutlich, als er betonte: „Wir stehen, unabhängig davon, wieweit die einzelnen Forderungen berechtigt und erfüllbar sind, an der Seite der Menschen, die sich aus ihrer Sicht in einer Notlage befinden.“ Dem entspricht auch das Handeln der Caritas und der evangelischen Diakonie: Obwohl die Flüchtlinge ihr Angebot, in geheizte Quartiere zu übersiedeln bzw. ihr Ersuchen, den seit Weihnachten andauernden Hungerstreik abzubrechen, abgelehnt haben, sorgen sie weiterhin für deren Versorgung und gesundheitliche Betreuung. Ein Gespräch von Flüchtlingsvertretern mit Innenministerin Johanna Mikl-Leitner brachte keine Lösung. Mehr Bewegung der Politik bei den erfüllbaren Forderungen fordern die neue Präsidentin der Frauenorden, Sr. Beatrix Mayrhofer, und P. Lorenz Voith von der Superiorenkonferenz nach Besuchen in der Votivkirche.

Diözesen	2011	2012	Veränderung in %	Austritte in % der Katholikenzahl
Eisenstadt	1.483	1.133	-23,6	0,56
Feldkirch	3.069	2.629	-14,3	1,05
Graz	10.516	9.547	-9,2	1,1
Klagenfurt	3.700	2.938	-20,6	0,75
Innsbruck	3.818	3.271	-14,3	0,83
Linz	9.249	7.886	-17,7	0,78
Salzburg	4.858	3.800	-21,8	0,78
St. Pölten	4.969	5.004	+0,7	0,95
Wien	16.941	16.217	-4,3	1,28
Österreich	58.603	52.425	-10,5	0,97

Kirchenaustritte 2012

Die am 8. Jänner veröffentlichte Kirchenstatistik 2012 ergibt einen Rückgang der Katholikenzahl in Österreich von 5,4 auf 5,36 Millionen. Die Kirchenaustritte sind (verglichen mit den jeweils zu Jahresbeginn gemeldeten Zahlen) österreichweit um 10,5 Prozent zurückgegangen, besonders deutlich in den Diözesen Eisenstadt, Klagenfurt, Salzburg und Linz. Ein Ausreißer im allgemeinen Trend ist St. Pölten. Nach dem Austrittsrekord von 2010 (85.954) haben sich die Austrittszahlen auf einem sehr hohen Niveau „eingependelt“.

Wozu wir unsere Träume brauchen – in der Bibel wie im Leben

War immer nur die „Dienstmagd“

„Träume sind Schäume.“ Das haben viele von uns noch gehört. Nicht nur die Psychologie, auch die Bibel scheint das anders zu sehen. Da gibt es jede Menge Träume.

Biblische Träume können wie Spiegel sein, in denen wir uns und unser Leben erkennen. WODICKA

Bei näherem Hinsehen begegnen wir – im Leben wie in der Bibel – auf Schritt und Tritt Träumen. Wo Menschen glücklich sind oder von Angst geschreckt werden, wo sie nicht mehr weiterwissen auf ihrem Lebensweg, wo sie sich ausgenützt und ausgebeutet erleben oder wo sie einfach Freude am Leben haben – da werden sie von nächtlichen Träumen unterstützt und geleitet. Scheinbar gibt es keine Lebensumstände, die nicht auch von Träumen begleitet werden können. In diesem und den folgenden Beiträgen lade ich Sie ein, diesen Träumen auf die Spur zu kommen.

Gott spricht im Traum. In der jüdisch-christlichen Tradition ist der Traum eine ganz besondere Weise, wie Gott zu uns sprechen kann (oder unser Unbewusstes, unsere innere Tiefe, wie immer wir es nennen). Das Wichtigste dabei ist – wie immer, wenn wir uns mit der Bibel beschäftigen –, dass das alles mit mir und mit meinem Leben zu tun hat. Es geht darum, aus den biblischen Träumen für unser eigenes Leben und Träumen zu lernen.

Josefs Träume. *„Einst hatte Josef einen Traum: Wir banden Garben mitten auf dem Feld. Meine Garbe richtete sich auf und blieb stehen. Die Garben der Brüder umringten sie und neigten sich tief vor meiner Garbe …*
Er hatte noch einen anderen Traum. Er erzählte ihn ebenfalls seinen Brüdern und sagte: Ich träumte noch einmal: Die Sonne, der Mond und elf Sterne verneigten sich tief vor mir…“ (Gen 37,5–11)

Traum und Leben. „Wenn Sie so träumen würden, wie erginge es Ihnen?“ Befreit atmet die Bäuerin auf meine Frage auf: „Da bin ich endlich einmal wer!“ Anders sieht ihr Leben sonst aus: Da kreist alles um die anderen. Es tut ihr sichtlich gut, sich zumindest in dieser Vorstellung einmal so ernst genommen zu fühlen. Andere in der Gruppe reagieren peinlich berührt: „So im Mittelpunkt stehen, das ist mir unangenehm“; oder: „So wichtig darf ich mich doch nicht nehmen, das wäre ja Stolz …“ – Außerdem: „Da würde ich mich total einsam fühlen …“ Lacherfolg erntet die spontane Äußerung einer Teilnehmerin: „Meinem Mann tät’ der Traum schon passen. Alle sollen nach seiner Pfeife tanzen!“

Jahrtausendealt sind diese Bilder, aber sie haben eine Strahlkraft bis heute, wie immer unsere Lebensumstände sind. Die Bäuerin mit ihrer spontanen Reaktion merkt, dass ihr genau das im täglichen Leben fehlt, was in den Bildern lebt. Ihr wurde bewusst, wie selbstverständlich sie die Rolle der „Dienstmagd“, wie sie von sich sagt, übernommen hat und ausübt; das hat sie bisher gar nicht gemerkt. In der Folge hat sie versucht, sich selbst und ihre Bedürfnisse bewusster wahrzunehmen; vorsichtig und durchaus erfolgreich ist ihr so manche Veränderung in kleinen Schritten gelungen. Wieder anderes lernt jene Gruppenteilnehmerin, die sich durch das Traumbild peinlich berührt erfährt: Ihr wird bewusst, wie schwer es ihr fällt, auch einmal im Mittelpunkt zu stehen, weil ihr die innere Sicherheit dazu fehlt. Lieber Mäuschen sein und still und unbemerkt tun, was zu tun ist. Wieder ein anderer merkt, wie sehr er von seiner Erziehung geprägt ist – ja nicht stolz sein! Die gesunde Selbstliebe hat er nicht gelernt.

Nichts gelernt. Ähnlich ergeht es offenbar dem jungen Josef in der Bibel. Arglos erzählt das Liebkind des Vaters seiner Familie den Traum. Nicht nur die Brüder, auch der Vater ist verärgert, er ändert aber nichts an der ungerechten Situation. Keiner versteht die Warnung – das ist nun doch etwas zu viel der Vorrangstellung! So gesehen – oder besser eben nicht gesehen–, schürt der Traum nur die Eifersucht der Brüder und es kommt zur Katastrophe. Josef landet in der Zisterne und schließlich im Gefängnis. (Gen 37,18–36; 39) Er hat nicht aus seinem Traum gelernt, würden wir heute sagen. Aber uns kann das Bild bis heute berühren – jede/n in anderer Weise.

Wie steht es um meine Träume?

Die Träume der Bibel, die in dieser Reihe betrachtet werden, können nur bei Ihnen ankommen, wenn sie ein Echo in Ihren eigenen Träumen finden. Deshalb ein paar Tipps, um auch die eigene Traumwelt zu entdecken:

- Stress in der Tagesgestaltung und besonders in den Stunden vor dem Schlafengehen und beim Aufstehen vermeiden.
- Bleistift und Papier neben die Schlafstelle legen und den Traum beim Aufwachen sofort festhalten oder jemandem erzählen.
- Die Gefühlswelt und das spirituelle Leben auch am Tag pflegen. Denn Träume sind Gefühlsbotschaften, nicht Protokolle oder einfache Handlungsanweisungen. (Davon mehr im nächsten Beitrag.)

Himmels Träume

Serie: Teil 1 von 5

DR. MARIA RIEBL
THEOLOGIN UND PSYCHOTHERAPEUTIN

Regen und Wind waren für die rund 3500 Sternsinger/innen in Vorarlberg kein Hindernis. Zielstrebig gingen sie ihren Weg, brachten die Frohe Botschaft und den weihnachtlichen Segen in die Häuser und baten um Spenden für Hilfsprojekte. TEXT UND FOTOS (8): CORINNA PETER

Sternsingend auf dem Weg für

Hilfe unter gutem Stern

Auch heuer setzten die Sternsinger/innen ein Zeichen: nicht nur durch das Anbringen des Segenswunsches an der Haustüre, sondern auch durch das Erheben ihrer Stimmen gegen die Armut auf dieser Welt. Allein in Vorarlberg waren rund 3500 Sternsinger/innen auf dem Weg, um Spenden zu sammeln und die Frohe Botschaft zu verkünden. Sie setzten sich ein für eine Welt ohne Hunger, Armut und Ausbeutung. Mit dem gesammelten Geld werden über 500 Hilfsprojekte auf der ganzen Welt unterstützt, Schwerpunktland ist dieses Jahr Äthiopien.

Hoher Besuch unterwegs
Neben den unzähligen Hausbesuchen schauten die Sternsinger unter anderem auch im Medienhaus vorbei. Actionreich war der Besuch beim ORF, wo der ausgelöste Rauchmelder für Unruhe sorgte. Das Studio war auf jeden Fall danach gut mit Weihrauch geräuchert.

Dankeschön für die Könige
Als Dankeschön für ihr Engagement durften die Dreikönigsdarsteller einen Nachmittag in der Egger Volksschule verbringen. Spiele spielen, Ketten basteln und natürlich eine feine Jause standen an der Tagesordnung bei der Veranstaltung „Sternsinger on Tour". Nebenbei erfuhren die Kinder einiges über das Land Äthiopien. Es ist eines der vielen Länder in dem Hilfsprojekte mit den Geldern der Dreikönigsaktion unterstützt werden. Begeistert waren die rund 150 Kinder bei der Sache und probierten äthiopische Spiele oder lernten wie man in Äthiopien Wasser transportiert, nämlich auf dem Kopf.
Auch zur nächsten Veranstaltung der Dreikönigsaktion sind alle diesjährigen Sternsinger herzlich eingeladen. Am 12. Jänner dürfen sie in der Feldkircher Eishalle das Eis unsicher machen.
www.junge-kirche-vorarlberg.at

Sternsingerinnen aus Langen bei Bregenz beim Bundespräsidenten. PETER KUBELKA

Der Besuch im ORF-Landesstudio war für die Kinder spannend.

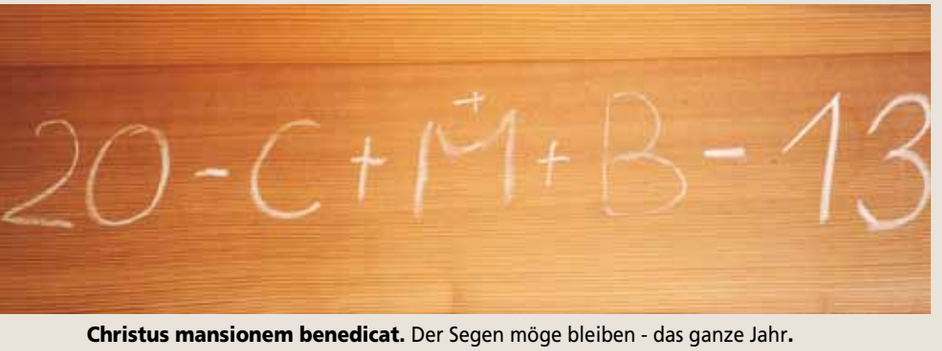
Auch das Internet ist eine gute Möglichkeit, die Anliegen der Dreikönigsaktion unter die Menschen zu bringen.

Wir alle sind Königinnen und Könige - und mitverantwortlich für das Wohl aller Menschen.

eine geschwisterliche Welt

Auch der Landeshauptmann freute sich über den „königlichen" Besuch.

Spiel und Spaß kamen beim Nachmittag in Egg nicht zu kurz.



Christus mansionem benedicat. Der Segen möge bleiben - das ganze Jahr.

Äthiopien wurde in Egg erleb- und erfahrbar.

teletipps

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

13. 1. bis 19. 1. 2013

SONNTAG, 13. JÄNNER

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)
Aus der Hof- und Stadtkirche in Hannover, mit Pastorin Martina Trauschke. **ZDF**

17.30 Uhr: Verkauft und versklavt – Vom Kampf gegen den Menschenhandel
(Religion). **ARD**

20.15 Uhr: Biester
(Spielfilm, F 1995)
Mit Isabelle Huppert, Sandrine Bonnaire, Jacqueline Bisset u.a. – Wie aus der scheinbar harmlosen Freundschaft zweier Frauen aus der „Unterschicht" eine unheilvolle Allianz wird, zeigt Claude Chabrol in subtiler, ironischer, aber auch bestürzend unheimlicher Manier. **arte**

MONTAG, 14. JÄNNER

20.15 Uhr: Im Bann der grünen Götter – Die Ärzte der Pharaonen
(Dokumentation)
Der Film nähert sich den Geheimnissen alten Heilwissens aus der „grünen Apotheke". Moderne Analysen von Pflanzenwirkstoffen führen zu eindrucksvollen Ergebnissen. **Phoenix**

DIENSTAG, 15. JÄNNER

20.15 Uhr: Spuren des Bösen – Racheengel (Fernsehfilm, D 2012)
Mit Heino Ferch u.a. – Regie: Andreas Prochaska – Differenzierter, gut gespielter Kriminalfilm um einen Wiener Psychologen, der ein heißes Eisen aufgreift und zum Nachdenken über das Böse anregt. **ZDF**

NDR / © GEBRÜDER BEETZ FILMPRODUKTION

Sa., 19.1., 20.15 Uhr: Münchhausen (Doku-Drama)
Der Film begibt sich auf eine kriminalistische und amüsante Spurensuche und ermittelt, dass ein unbescholtener Adeliger aus dem 18. Jahrhundert das Opfer eines beispiellosen Rufmordes wurde. **arte**

21.35 Uhr: I Love Democracy: Kuba
(Dokumentarfilm). **arte**

22.30 Uhr: kreuz & quer: Das Wunder der Anden (Religion)
(Wh Mi 20.15 + 0.20/Do 16.40, ORF III). **ORF 2**

MITTWOCH, 16. JÄNNER

20.15 Uhr: Operation Zucker
(Spielfilm, D 2013)
Mit Nadja Uhl, Senta Berger u.a. – Regie: Rainer Kaufmann – Eindringliches, engagiertes Drama, das kriminalistische Spannung mit einer erschütternden und brisanten sozialen Realität verbindet: Menschenhandel. **ARD**

22.55 Uhr: Weltjournal: Michelle Obama – Die Macht der First Lady
(Magazin)
Porträt der US-Präsidentengattin, erzählt von langjährigen Wegbegleiterinnen. **ORF 2**

DONNERSTAG, 17. JÄNNER

22.15 Uhr: Kronzucker unterwegs
(Film)
Mit viel Einfühlungsvermögen gestaltetes, faszinierendes Porträt über die „Wiederkehr der Maya". **N24**

FREITAG, 18. JÄNNER

20.00 Uhr: Ocean's Eleven
(Spielfilm, USA 2001)
Mit George Clooney, Brad Pitt u.a. – Regie: Steven Soderbergh – Ein bestechendes Darstellerensemble tummelt sich in diesem raffiniert komponierten Remake von „Frankie und seine Spießgesellen". **SF 2**

20.15 Uhr: Nepal: Die Dschungelapotheke der Chepang (Film)
Der Film führt in ein weitgehend unbekanntes Nepal, zu den Chepang, einer nur rund 35.000 Menschen umfassenden Ethnie im Urwald des Mahabharat. **BRalpha**

SAMSTAG, 19. JÄNNER

20.15 Uhr: Die Schatten, die dich holen (Fernsehfilm, A/D 2009)
Mit Aglaia Szyszkowitz, Mavie Hörbiger u.a. – Regie: Robert Dornhelm – Gut besetzter Thriller mit beinahe klassischer Figurenkonstellation. **ORF 2**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Jetzt neu:

MILLIONEN SHOW mit 75.000 Euro

Rubbellos bringt sein erstes Spiel 2013 auf den Markt. Es heißt MILLIONEN SHOW, und hier ist wieder mehr drin: Als Höchstgewinn winken dabei 75.000 Euro, und zudem gibt es beim Promotionspiel VIP-Tickets für den Blick hinter die Kulissen der ORF Millionen Show in Köln zu gewinnen.

Die erste Gewinnmöglichkeit ist wohl bekannt: Auf dem MILLIONEN SHOW-Rubbellos gibt es vier Spiele. Rubbelt man in einem Spiel drei gleiche Symbole auf, gewinnt man den daneben stehenden Geldbetrag einmal. Pro Los kann man bis zu zweimal gewinnen.
Die zweite Gewinnmöglichkeit gibt es beim Promotionspiel: Um daran teilzunehmen, sendet der Spielteilnehmer drei MILLIONEN SHOW-Lose mit jeweils zwei „VIP"-Symbolen pro Spiel an: Österreichische Lotterien, Rennweg 44, 1038 Wien, Kennwort „Millionen Show". Aus allen Einsendungen werden 15 Gewinner ermittelt. Auf die Gewinner wartet ein Blick hinter die Kulissen der ORF Millionen Show sowie ein Treffen mit Armin Assinger, und das alles im Rahmen eines Luxus-Trips mit drei Übernachtungen in Köln, natürlich mit Begleitung und inkl. 1.000 Euro Taschengeld.
Das Rubbellos MILLIONEN SHOW ist zum Preis von 3 Euro in allen Vertriebsstellen der Österreichischen Lotterien erhältlich. Neben den 15 VIP-Tickets für je zwei Personen gibt es u.a. dreimal 75.000 Euro aufzurubbeln.

▲

radiophon

PRIVAT

Pfarrer Mag. Marco Uschmann
Presseamt der Evangelischen Kirche A. und H. B.

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.
Anderen zu helfen gehört wesentlich zum Christsein dazu – daher gehört die Diakonie wesensmäßig zur Kirche dazu. Besonders die Diakonie in der Pfarrgemeinde steht im Mittelpunkt des Jahres der Diakonie 2013 in der Evangelischen Kirche. **ÖR**

Zwischenruf ... von Superintendent Manfred Sauer (Villach/Ktn.). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a.: Bibelstelle „Johannes der Täufer" (Lk 3,15-16.21-22). So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. „Die graue Eminenz" – Synoden-Präsident Peter Krömer im Porträt. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Gedanken zu einer Kultur der Dankbarkeit". Von Gustav Schörghofer. Mo–Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**

Praxis. Mi 16.00, **Ö1**

Logos – Theologie und Leben. „Was ist gerecht in einer endlichen Welt?" – Ethische Fragen im Spannungsfeld von Ökologie und Wirtschaft. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan
Täglich.
7.30 Lat. Messe (KW: 5885, 7250, 9645 kHz, UKW: 93,3 MHz)
16.00 Treffpunkt Weltkirche
19.20/20.20 Abendmagazin (Wh. f. Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (2): Wer ist Jesus?; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag
20.40 Lat. Rosenkranz (KW: Siehe Lat. Messe)

PRESSEFOTO EMHOFER

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus der Stiftskirche St. Paul im Lavanttal/Ktn. – P. Thomas Petutschnig OSB, Direktor des Stiftsgymnasiums, feiert in der Stiftskirche, die zugleich Pfarrkirche ist, mit der Gemeinde den Gottesdienst, den Chor und Band des Stiftsgymnasiums unter anderem mit Liedern aus dem „Gotteslob" und dem Liederbuch „Lobpreis" musikalisch gestalten. **ÖR**

TERMINE

▶ **Zeit und Raum für trauernde Menschen.** Ein Ort der Begegnung, wo Trauer Platz hat.
Sa 12. Jänner, 9.30 bis 11.30 Uhr, Pfarrhaus Feldkirch-Nofels.

▶ **s'Wäldar upDATE mit Gott.** Eine moderne Worship-Feier mit Rockmusik und Tiefgang von und für Jugendliche.
So 13. Jänner, 19.07 Uhr, Pfarrkirche, Egg.

▶ **Der gute Film in der Kirche** zeigt „Die Zeit, die man Leben nennt" - ein Drama über einen Mann, der alles verlieren muss, um das Wichtigste im Leben zu finden.
So 13. Jänner, 20 Uhr, LKH Bregenz.

▶ **Montagsgebet für Frieden und Gerechtigkeit.** Das Montagsgebet gibt Raum, „miteinander Gedanken des Friedens zu denken, zu beten und auch zu tun", so die Veranstalter.
Mo 14. Jänner, 18.30 Uhr, Offene Kirche im LKH Bregenz.

▶ **Den Islam mit der Moderne versöhnen.** Vortrag des muslimischen Theologen Univ. Prof. Dr. Mouhanad Khorchide. Kosten: € 15,- Info und Anmeldung: T 05522 442900, E bildungshaus@bhba.at
Fr 18. Jänner, 19 bis 21 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

▶ **Abraham – Ibrahim.** Workshop mit der Wollkünstlerin Monika Wagner zum Thema „Kreatives Gestalten einer Erzählfigur".
Info und Anmeldung: T 05522 76016, E irpb.feldkirch@kph-es.at
So 19. Jänner, 9 bis 17 Uhr, Volksschule Blattur, Götzis.

▶ **Brot für die Familie.** Ein Tag für die Familien von Erstkommunionkindern. Die Veranstalter wollen Eltern mit ihrem Kommunionkind und den Geschwisterkindern einen Tag schenken, an dem sie selbst dem Geheimnis der Eucharistie auf die Spur kommen können. Mit: Roland Sommerauer (Sakramentenpastoral), Ute Thierer (Fachreferentin Erstkommunion), Dominik Toplek (Jugend und Jungschar-Seelsorger).
So 20. Jänner, 9.30 bis 16.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Mein Pilgerweg – eine spirituelle Reise.** Pfarrer Mag. Paul Burtscher referiert über das Phänomen Pilgern und wie es Leben verändern kann. Zudem erhalten Sie Informationen über die geplanten Pilgerwanderungen durch Österreich und die Schweiz.
Kosten: € 7,- / KAB-Mitglieder: € 6,-
Anmeldung: T 05523/53147,
E kab@kab-vorarlberg.at
Di 22. Jänner, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

Gesellschaftspolitischer Stammtisch zur Wehrpflichtdebatte

Ja, nein oder wie jetzt?

Brauchen wir die Wehrpflicht, ist sie „überflüssig" oder gilt es eine Alternative zu finden? Zivildienst und Bundesheer sind Thema des Gesellschaftspolitischen Stammtischs am 14. Jänner.

Militär, Zivildienst - oder gar nichts davon? MICHAEL POLLAK / FLICKR.COM

Schon seit Monaten beherrscht das Thema die Medien: Wehrpflicht - ja oder nein? Mit der ersten Volksbefragung nach Artikel 49b Bundes-Verfassungsgesetz findet die Debatte am 20. Jänner voraussichtlich ihren Höhepunkt und vielleicht auch Abschluss. Wer sich zu dem Thema noch keine endgültige Meinung bilden konnte oder dazu diskutieren möchte, erhält beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch am 14. Jänner im Dornbirner Kolpinghaus Gelegenheit. Der Theologe und Sozialethiker Univ. Prof. Dr. Wolfgang Palaver wird mit einem Impulsvortrag in die Thematik einführen. Anschließend folgen Podiumsgespräche und Diskussionen mit dem ehemaligen Militärkommandanten für Vorarlberg, Gottfried Schröckenfuchs, und Pete Hämmerle vom Österreichischen Versöhnungsbund. Die zukünftige Friedenssicherung im europäischen Kontext, der Katastrophenschutz und die Zukunft des Zivildienstes werden dabei ebenso Thema sein wie die Militarisierung unserer Gesellschaft. Zudem stellt sich die Frage, warum wir nicht über Alternativen zu einem Bundesheer nachdenken und entscheiden dürfen.

▶ **Mo 14. Jänner, 20 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION

CHORAKADEMIE

▶ **Israel in Egypt.** Die Chorakademie Vorarlberg bringt das Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Georg Friedrich Händel in englischer Sprache zum Besten.
Karten: € 22,- / ermäßigt € 10,- Sparkassen und Raiffeisenbanken, www.chorakademievorarlberg.at
Sa 19. Jänner, 19.30 Uhr, Landeskonservatorium, Feldkirch.
So 20. Jänner, 19.30 Uhr, Kulturbühne AMBACH, Götzis.

▶ **Orgelzyklus.** Prof. Bruno Oberhammer spielt an der großen Rieger-Orgel das Konzert XVII von Johann Sebastian Bach mit den beliebten Sechs Schübler-Chorälen und der Trio-Sonate in C-Moll.
Mo 14. Jänner, 20.15 Uhr, Pfarrkirche Höchst.

IONIAN

▶ **Sternsinger on Ice.** Dankfeier für Sternsingerkinder mit einer Wortgottesfeier und anschließendem Eislaufen. Info und Anmeldung: T 05522 3485 7137,
E ines.lins@ kath-kirche-vorarlberg.at
Sa 12. Jänner, 13 bis 16 Uhr, Pfarrkirche, Eishalle, Feldkirch-Tosters.

▶ **Weiterbildung** für Kirchen-musiker/innen mit Wolfgang Reisinger aus Wien mit einem Literaturtag für Chorleiter/innen und interessierte Sänger/innen sowie einem Kantorenabend für Neueinsteiger/innen und Fortgeschrittene.
Eintritt frei.
Sa 26. Jänner, 9 bis 12 Uhr, Literaturtag, Saal Diözesanhaus, Feldkirch.
Mo 28. Jänner, 19 bis 21 Uhr, Kantorenabend, Diözesanhaus, Feldkirch.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Partnerschaft in der Lebensmitte .** Vortrag von Dr. Markus Hofer (Männerreferat) über die Probleme, die auftauchen können, wenn sich Frauen und Männer im Alter verändern und welche neuen Beziehungsqualitäten sich daraus ergeben können.
Kosten: € 10,- / Ermäßigung Vorarlberger Familienpass: - € 3,- /Ermäßigung KAB-Mitglieder: - € 1,-
Anmeldung: T 05523/53147,
E kab@kab-vorarlberg.at
Mi 23. Jänner, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK

NAMENSTAG

Ernst Heim (Wolfurt), Pensionist, Koch, Gärtner, Ehemann, „der Entschlossene“

Ich freue mich auf ... eine Begegnung in Koblach mit tatkräftigen „Weibern“ (Frauen).

Die wahren Antworten ... erhalten wir von den Kirchenlehrern, nicht von den „Kirchenleerern“.

Man sagt mir nach ... „heimtückisch“ zu sein, weil ich Geschäftsmann (Elektrotechnik) war - bei Erfolg gibt es eben auch „Neider“.

Gerne würde ich ... mich weiter in der Erwachsenenbildung engagieren - was macht „Mann“ über 35? was macht „Frau“ über 25?

Der hl. Ernestus (Ernst) war einer der Märtyrersoldaten, die zunächst in der Katakombe von Marcellinus und Petrus bestattet worden sein sollen. Nach deren Auflassung gelangten die Gebeine 1694 zum Fürstbischof von Salzburg, Johann Ernst Graf von Thun, der die Reliquien am 6. Juni 1700 in der Dreifaltigskirche niederlegen ließ. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

▶10.1 Gregor X. ▶11.1. Lucius
▶12.1. Ernst L 1 Joh 5,14-21
E Joh 3,22-30 ▶13.1. Hilarius
▶14.1. Felix v. Nola
▶15.1. Traugott Hahn
▶16.1. Theobald

HUMOR

Ein Tatsachenbericht: Die Sternsinger/innen läuten an einer Wohnungstüre. - Nach einigen Sekunden tönt es von drinnen: „Ich bin nicht hier!“

KOPF DER WOCHE: DR. ESPÉRANCE-FRANÇOIS BULAYUMI

Ein „ökumenischer Christ“

Seit mehr als 30 Jahren lebt der gebürtige kongolesische Autor, promovierte Philosoph und studierte Theologe Espérance-François Bulayumi in Wien. Zum Auftakt der Österreichischen Pastoraltagung (10.–12. Jänner St. Virgil/Salzburg) zum Thema „Migration und Integration“ wird er über seinen „langen Weg nach Österreich“ sprechen.

SUSANNE HUBER

Mit 23 Jahren machte sich Espérance-François Bulayumi auf den Weg. Er wollte von Kinshasa über Wien und Moskau nach Sofia, um dort am Konservatorium zu studieren. Doch er ist in Wien geblieben. „1983 hatte ich die Begegnung meines Lebens. Ich lernte den Theologen Karl Rahner kennen“, so Bulayumi. Mit ihm hat er lange Gespräche geführt. „Ich habe ihm erzählt, dass mein Vater davon träume, dass ich Prediger werde. Obwohl ich die Theologie liebe, wollte ich damals aber lieber Schauspieler werden. Karl Rahner hat gemeint, meine Geschichte wäre die von Jonas.“ Schließlich studierte der „Afro-Wiener“ Kunstgeschichte, Theologie und Philosophie sowohl in Kinshasa als auch in Lausanne und Wien.

BULAYUMI

„Ich bin ein trans-kultureller Mensch. Meine verschiedenen Wege im Leben sind untrennbar mit mir verbunden.“

ESPÉRANCE-FRANÇOIS BULAYUMI

Brückenbauer. Espérance-François Bulayumi wurde 1959 in Kinshasa, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo, geboren. „Ich bin, theologisch gesprochen, ein Mischkind, das heißt mein Vater war protestantisch, meine Mutter katholisch. Ich wurde zwar katholisch getauft, war aber in beiden Kirchen ein bisschen zu Hause und fühle mich von Kindheit an als ökumenischer Christ, mehr noch als Jesuaner. Wo das Wort Jesu gepredigt wird, da gehe ich hin.“ Der Autor mehrerer Bücher arbeitet als Bildungsbeauftragter des Afro-Asiatischen Instituts in Wien. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne. Am 23. Oktober 2012 wurde er für sein Engagement für Würde und Gerechtigkeit mit dem Diambour-Preis, der von der Zeitschrift „The Global Player“ erstmals verliehen wurde, ausgezeichnet. Die Jury bezeichnet ihn als „Brückenbauer in einer Welt voller Misstrauen“. (siehe Thema S. 6)

ZU GUTER LETZT

Glaube & Unglaube

Fulbert Steffensky hat katholische und evangelische Theologie studiert und war Professor für Religionspädagogik am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg mit den Forschungsschwerpunkten „Religiöse Erziehung in posttraditionalen und urbanen Gesellschaften“ sowie „Kirchliche Sprache in Medien und anderen säkularen Räumen“. Dieses Jahr wird er seinen 80. Geburtstag feiern. D er Radius Verlag hat unter dem Titel „Gewagter Glaube“ vermischte Texte wie Predigten, Dialoge und viel theoretische Erkenntnisprosa herausgebracht. Ausgehend vom Leid stellt er den Glauben grundsätzlich in Frage, um so zu einer höheren Form des Glaubens zu finden. Die Art der Fragestellung bringt es mit sich, dass es nicht immer einfach ist, durch die Vernunft zum Glauben vorzustossen: Mitunter geht das Wesentliche im Zwingenden des logischen Schlusses verloren.
Wer sich solcherart in theoretischen Erörterungen zu verlieren droht, könnte sich einen Ausspruch des russischen Dichters Fjodor Michailowitsch Dostojewski (1821-1881) zu Herzen nehmen: „Wer den lebendigen Gott von Angesicht zu Angesicht sehen will, soll ihn nicht am leeren Firmament seiner Gedankenwelt suchen, sondern in der Menschenliebe.“

WOLFGANG ÖLZ

Gott suchen. WALDHÄUSL / WIENERROITHER PETER

s' Kirchamüsle

Am 8ta Jänner ischas gnau vierzig Johr her, dass d´Fernsehsendung Sesamstroß s erste Mol bi üs zum saha gsi isch. Dr gröschte Hit vo dena Figura hast jo „Mahnah Mahnah“ - Gnau vierzg Johr hot oh d´Wanderschaft vo da Isrealita durch d´Wüschte durat. Und was hots döt zum Essa ge? Genau, Manna! Zuafäll gits.

P.b.b. Zulassungsnummer 022031314, Verlagspostamt A-6800 Feldkirch